

Stellen. Die Boeren machten eilige Gefangene und erbeuteten eine große Menge Munition. Infolge der Gefangenen der Boeren. — Die Gerichte über eine erste Verurteilung über den Tod Dewet's sind unbegründet; Dewet und Steyn sind mit der Reorganisation ihrer Streitkräfte im Orange-Freistaat beschäftigt. (West. Jg.)

London, 23. October. (Telegramm.) Die Entlassung Buller's wird im Interesse der Goodwillpolitik fast einhellig gebilligt, nur Daily News behaupten die Wahrgelung. Das Blatt sagt, es sei unglücklich, daß der Mann, der sich selbst entließ und nicht getötet wurde, nur deswegen schimpflich entlassen wird, weil er eine unglückliche Rolle gespielt hat. Buller habe nach der Niederlage und Kapitulation Orange's bei Boeroberg Frieden schließen wollen. Wenn dieser hätte keine Vorzüge aufgeführt worden wäre, so hätte England viele Millionen Geldes und viel tausend Menschenleben erspart. Buller habe viel Freunde, denn er hätte sich niemals seine Verdienste verkauft; er habe aber auch viele Freunde, von denen zu erwarten ist, daß sie der Regierung ordentlich einbringen werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. October. (Buchdruckertarif und sozialdemokratischer Gewerkschaften.) Wenn man sich erinnert, daß zur Befestigung der Tarifgemeinschaft in Buchdruckerei, wie sie dem Buchdruckerverbande gefordert wurde, eine „zweijährige“ Gewerkschaft der Buchdrucker begründet werden ist, dann wird man die überaus günstige Beurteilung der neuen Tarifgemeinschaft durch das Organ der sozialdemokratischen Gewerkschaften doppelt beachtenswert finden müssen. Nicht dieses Organ auch zu, daß in einzelnen Städten durch Küniglische glücklicher Umstände vielleicht weitgehende Schritte, als die jetzt erzielten, hätten erreicht werden können. So bekannt das Gewerkschaftsorgan doch hinsichtlich der großen Bedeutung, welche der neue Tarif hinsichtlich der wirtschaftlichen Degravation hat. Die Gefahr, daß in den meisten mittleren und kleineren Orten die Gewerkschaften wegen der mangelhaften Arbeitslosigkeit direkte Verhandlungen in Lohn und Arbeitszeit geschlossen werden müßten, wird von dem Gewerkschaftsorgan vollkommener ausdrücklich eingestanden. Diese Gefahr abzuwenden zu haben, heißt es in Bezug darauf dann weiter, „daß die das bedeutendste Verdienst bei gegenwärtigen Tarifverhältnissen; der, wie jeder nationale Arbeitervorteil, der fortgeschrittensten Organisations Organe aufweist, dadurch zugleich aber verbunden, daß der Jahressumme der größeren Druckereien die Arbeitsverhältnisse der drei Beschäftigten gebildet.“ Auch in der fünfjährigen Dauer des Tarifs enthält das sozialdemokratische Gewerkschaftsorgan keine Frage von prinzipieller Bedeutung und erstarkt eine stabile Basis für die Durchführung eines das ganze Reichgebiet umfassenden Arbeitsvertrages mit Recht für notwendig. Einmal hat das sozialdemokratische Gewerkschaftsorgan jedoch, daß die Gewerkschaften außer den Unternehmern vorzuziehen nach einer „bestehenden“ Zugeständnisse von Werks erweist“ hätten, obwohl „das sozialdemokratische Gewerkschaftsorgan“ diesen auf Seiten der Unternehmer lag. — Trotz dieser in der letzten Wählung die Entgegenkommen der Unternehmer nicht das sozialdemokratische Gewerkschaftsorgan die Entziehung der sozialdemokratischen Presse darüber, daß die von Seiten der Unternehmer ausgeführte Bewegung eines vereinbarten Verhandlung der Unternehmungskassen der besterhaltenen Organisations von Beschäftigten des Buchdruckerverbandes nicht auch eine Linie abgelehnt werden ist. Eine gemeinsame Organisation der Unternehmungskassen soll angeblich mit der Preisgabe des Buchdruckerverbandes sich gleichbedeutend sein. Nach dem schimmer aber scheint es dem sozialdemokratischen Gewerkschaftsorgan, daß „dies eine Ausräumung des Prinzipis dölliger Harmonie mit den Unternehmern“ ist. Der Buchdruckerverband wird in Folge dessen „im Interesse eines geordneten Zusammenwirkens mit der gesamten Arbeiterbewegung“ vor der „harmonischen“ ernstlich warnen. Im Buchdruckerverbande wird dieser parteipolitische Vorwand durchschauen können eine andere Aufnahme finden, als die ihn vorausgegangenen anderen Berufsstände derselben Charakters.

Berlin, 23. October. (Raumann und die evangelischen Arbeitervereine.) Der Ausschuss der Gesamtmitarbeiter des evangelischen Arbeitervereins hat sich zum Ausschuss mit Herr Raumann darauf geeinigt, daß letzterer in den evangelischen Arbeitervereinen der Ruhrgebietes zunächst keine neue Organisation unternimmt. Das kann im Allgemeinen Vorkehrungen gegen die Wiederholung Raumann'scher Kapitalisationsreisen ins Ruhrgebiet getroffen werden, haben wir (f. Morgens) b. L. Z. vom 9. October) um so mehr begreift, als laut dem „Gang Arbeiterboten“ das Entgegenkommen Raumann's mit Vorzügen in national-sozialen Vereinen oder dergl. „schlecht“ nicht zu thun hat. Als sehr fraglich gelangt es auch ferner entgegen, ob die Ansicht des „Gang Arbeiterboten“, daß fragliche Entgegenkommen sei ein Beweis dafür, wie wenig Raumann seinen Einfluß im Gesamtverbande auszuüben beabsichtigt sei, wirklich zutrifft; denn der „Gang Arbeiterboten“ überließ, daß Raumann namentlich auch durch seine Vorhänge befreit ist, die evangelischen Arbeitervereine in national-sozialen Sinne zu beeinflussen. Aus dieser im Vorstehenden wörtlich zitierten Ansicht sieht der „Gang Arbeiterboten“ die folgenden Schlusfolgerungen. „Als“, rief das genannte Organ aus, „die evangelischen Arbeitervereine wollen ihn (Raumann) überhaupt mundtot machen.“ Wir sind nicht eher zufrieden, als bis die evangelischen Arbeitervereine Raumann aus dem öffentlichen Leben beseitigt haben! — Wer umfassen unsere eingangs umschriebene Auffassung mit den Schlussfolgerungen des „Gang Arbeiterboten“ begreift, mag zugeben, daß es nur durch Entstellungen und Verdrehungen möglich ist, in unserer Auffassung das Gegenteil, was der „Gang Arbeiterboten“ hineingelegt hat. In Betracht des in dem Organe des Gesamtverbandes der evan-

gelischen Arbeitervereine möglich, so wird damit ein neuer Beweis für die Ausdehnung des Raumann'schen Einflusses im Gesamtverbande geliefert. Im Interesse einer weiteren Klärung der Verhältnisse des Gesamtverbandes haben wir gegen die Fortsetzung einer solchen Polemik durch den „Gang Arbeiterboten“ nichts einzuwenden.

Berlin, 23. October. (Berlin und Detmold.) Zu dem in diesen Tagen wieder einmal viel diskutierten Thema wird der „Zgl. Adf.“ aus Detmold „von bestunterrichteter Seite“ geschrieben:

Bei dem fraglichen Antragsproben handelt es sich nicht um Graf Reinhard zur Lippe-Biesterfeld, sondern um Graf Julius, den dritten Sohn unseres Regenten. Der vor nach bestehenden Referendarengamen beim 8. Infanterie-Regiment eingetreten, wo er ohne Weiteres als Leutnant Dienst tat. Vor einiger Zeit ließ er sich à la suite des Regiments stellen, um sich der diplomatischen Laufbahn zu widmen, und wurde nun auf seinen eigenen Wunsch zur Gesandtschaft im Haag commantiert. Hieraus irgend welche Schlüsse über eine Veränderung in den Berlin-Detmolder Beziehungen zu ziehen, wäre aber ebenso verfehlt, wie das feinerzeit der Fall war, als der Kaiser dem Graf-Regenten auf dessen Verlangen einen Ordonnenanzoffizier schickte; ein Verlangen, das einfach auf der Militärconvention fuhte. Doch wäre hochachtbarer Familien aber aus Nebenlinien regierender Häuser sich dem diplomatischen Dienst widmen, ist übrigens an sich nicht ungewöhnlich. So findet man beispielsweise im Handbuch des deutschen Reiches für das Jahr 1901 als Vertreter der Reichskassen und Gesandtschaften aufgeführt: den Erbprinzen zu Coburg-Gotha, den Prinzen Reich XXXI., den Prinzen zu Stolberg-Wernigerode, den Prinzen zu Hohenzollern-Hechingen u. s. m. — Die Söhne des Graf-Regenten sind, wie die Dinge heute liegen, Mitglieder der Reichsarmee in der Linie der Lippe'schen Hauses und werden erst in dem Augenblicke Prinzen eines regierenden Hauses, wenn Fürst Alexander stirbt und Graf-Regent Ernst sein Nachfolger wird. Aber schließlich können wohl auch Prinzen aus regierenden Häusern sich dem diplomatischen Dienste zur Verfügung stellen, wie das im militärischen jeden Tag geschieht. Ganz ebensowenig nur dann, wenn die betreffenden Prinzen bei einem politischen Schismawechsel ebenfalls mit den Wimpern zucken, wie bei einem militärischen Reform.

Berlin, 23. October. (Telegramm.) Der Kaiser unternahm gestern Nachmittag mit dem Prinzen-Obersten einen Ausflug nach dem Bayerschen Bahnhof. — Heute Vormittag mit der Kaiserin und hörte von 9 Uhr ab den Vortrag des Grafen des Reichskassens Dr. v. Lucanus. Um 10 1/2 Uhr empfing der Kaiser den Erbprinzen von Hohenzollern und um 11 Uhr den großbritannischen Militärbevollmächtigten Oberstleutnant Waters, der ihm die englische Chino-Rede über die 23. Wiederkehr des Jahrestages ihrer erhaltungen Wähl.

Berlin, 23. October. (Telegramm.) Die Nationalversammlung der Privatbank der Staatswissenschaften an der Berliner Universität, Dr. Heiserich, sei als Referent für wirtschaftliche Angelegenheiten in die Colonialabteilung des Auswärtigen Amtes berufen worden.

Berlin, 23. October. (Telegramm.) Die Mitglieder des preussischen Abgeordnetenhauses: v. Danneberg, Seelen, v. Colmar-Webering und Reich (conservativ), Hansen-Odenburg, Boppels und Freilich v. Redlich und Reuffers (freiconservativ), sowie Buchs (Centrum) feiern am 27. October die 23. Wiederkehr des Jahrestages ihrer erstmaligen Wähl.

Berlin, 23. October. (Telegramm.) Die Norddeutsche Allgemeine Ztg. schreibt: Der neuerdings eingetretene Mangel an Aufträgen für eine Reihe von Industriezweigen hat naturgemäß die Arbeitslosigkeit in diesen Branchen ungünstig beeinflusst. Auf Anregung des Ministerpräsidenten Grafen von Bülow ist vom Staatsministerium beschlossen worden, durch die Oberpräsidenten Erhebungen anzustellen über die Ausdehnung, welche die Arbeitslosigkeit in den einzelnen Provinzen bereits angenommen hat, über die schon hervorgetreten oder noch zu erwartenden Mängel und über die Maßnahmen, die diesen gegenüber, insbesondere unter Mitwirkung der kommunalen Verbände, zu ergreifen sind.

Graunberg, 22. October. Vorgestern hat hier eine nicht-offizielle Versammlung der westpreussischen Ortsgruppen des deutschen Schmarcken-Vereins unter Vorsitz des Stabsalters Martin stattgefunden. In der Schlussfrage gelangte folgender Beschlusfassung zur einstimmigen Annahme:

Die Versammlung stimmt den Ausführungen des Professors Dr. Jörn (jeder Unterricht soll grundsätzlich in deutscher Sprache erteilt werden) über die Schulfrage zu und ersucht den Hauptvorstand, an zuständiger Stelle auf eine Revision der für die zweisprachigen Schulen zur Zeit geltenden Sprachvorschriften im Sinne dieser Ausführungen hinzuwirken. Die Versammlung bittet um Erlass eines Gesetzes, das 1) den deutschen Kindern den deutschen Reichs bahn. Konstitutionalminister führt, und zwar unter Androhung von Strafen gegen den Geistlichen, und das 2) ferner die Feststellung der Nationalität durch die Obrigkeit verfügt.

Die Sprachenfrage überhaupt wurde im Anschluß an ein ausführliches Referat, das sich u. a. auch mit der bekannten

Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts, betr. die Uebertragung polnischer Verwaltungen, beschäftigt, besprochen und folgender Antrag angenommen:

Die Versammlung erklärt, daß es im Staatsinteresse gelte, daß über öffentliche Angelegenheiten in öffentlichen Versammlungen nur in deutscher Sprache verhandelt werden darf, und ersucht den Hauptvorstand, auf Grund des Beschlusses des Professors Dr. Jörn, bei den maßgebenden Behörden die zur Erreichung dieses Zweckes geeigneten und gebotenen Schritte zu thun.

In Bezug auf die polnische Hegerpresse gelangte folgender Antrag an den Hauptvorstand zur Annahme:

Alle in irgend einer fremden lebenden Sprache (insbesondere alle polnischen, dänischen, französischen u. s. w.) innerhalb des deutschen Reiches erscheinenden politischen Druckchriften (Zeitungen, Zeitschriften, Flugblätter, Flugblätter u. s. m.) müssen stets den deutschen Wortlaut des Textes in derselben Nummer abdrucken. Bei mehrmaliger Zusammenfassung ist die fremdsprachige Zeitschrift zu unterdrücken.

Die Grauburger Versammlung hat auch den Hauptvorstand ersucht, auf schnelle Klärung der polnischen Uebertragungsbefreiung bei der Reichspostverwaltung hinzuwirken, ferner wurde auch die Dolmetscherfrage erörtert.

Vosen, 23. October. Die „Scheregg.“ meldet: In der Provinz Vosen werden fortan die evangelischen Geistlichen alsbald nach dem Austritt ohne Antrag mit der Ortskirchenauflösung beauftragt werden. — Es ist immerhin anzuerkennen, daß der neue Kultusminister mit dieser Maßregel bis nach dem Tode seines Vorgängers gewartet hat, der gewiß nicht in den Verdacht antichristlicher Gesinnung gekommen ist und doch die nebenamtlichen Schulinspektionen der Provinz als ein liebes erlangt und zum großen Teil gerade in der Provinz Vosen befristet hat.

Münch., 22. October. Städtische Rothkranz-Arbeiter zur Bekämpfung der Arbeitslosen sind im vorigen Winter in Essen in größerem Umfang eingesetzt worden, haben aber nur sehr wenig befriedigende Ergebnisse gehabt. Angesichts der für diesen Winter zu erwartenden weiteren Zunahme der Arbeitslosigkeit ist eine Zusammenstellung der in Essen gemachten Erfahrungen von Interesse, die jedoch vom dortigen städtischen Amt veröffentlicht wird und der wir nach der „N. Westf. Ztg.“ folgendes entnehmen: Der Aufforderung der Stadt, sich zur Arbeit zu melden, folgten insgesamt 725 Personen, was, wenn man nach Angabe der Berufsübung von 1895 die in Essen vorhandenen Arbeiter auf 30-35 000 schätzt, 2-2 1/2 Prozent der gesammten Essener Arbeiterkraft ausmacht. Nach der Berufsangabe entfielen die Arbeitslosen zum größten Teil, etwa zu 1/4, auf die Gruppe der ungelerten Arbeiter und die Bauarbeiter, und dem Alter nach mehr als zur Hälfte auf die jüngste Altersklasse bis zu 30 Jahren. Zunächst ist auffallend, daß von den 680 Angenommenen nur 456 die ihnen angewiesene Arbeit überhaupt aufnahmen. Von ihnen hat einer 6 1/2 Tage und zwei je 60 Tage der Arbeit ausgehalten. Die übrigen Arbeitslosenbeschäftigung dauerte insgesamt 82 Tage. Demgegenüber hat ein Viertel aller nur 1/2 bis 3 Tage, über die Hälfte weniger als 15 Tage gearbeitet, nur ein Fünftel ist länger als 25 und gar nur ein Zehntel länger als 35 Tage beschäftigt gewesen. Der Verfasser geht nun der Beschaffenheit der Arbeitslosen näher auf den Grund und glaubt, daß ein Teil der Arbeitslosen, wie z. B. die Bauarbeiter, bei aufgehendem Wetter andere Arbeit gefunden haben, anderen mag es überhaupt nicht um feste, wirkliche Arbeit zu thun gewesen sein, wie aus dem großen Prozentsatz deren hervorgeht, die überhaupt die Arbeit nicht aufgenommen haben. Wieder andere, wie Schneider, Schneider u. s. w., dürften befürchtet haben, sich durch schwere körperliche Arbeit für ihren eigentlichen Beruf untauglich zu machen. Doch weiß die Statistik auch noch auf andere, sehr betrübende Beispiele hin, wo manche der Beschäftigten schon früh Morgens betrunken zur Arbeit erschienen und sich thätliche Angriffe auf die Aufseher zu Schulden kommen ließen. Es werden Beispiele angeführt, nach welchen die Leute ihren Lohn ganz oder nur theilweise für ihre persönlichen Bedürfnisse, größtenteils für Bummeln, aufgewendet haben, so daß der Familie durch die häßliche Fürsorge kein Nutzen erwuchs. Die Stadt hat für die Arbeitslosenbeschäftigung bezahlt 25 200 M. Nach einer Schätzung des Tiefstandes amtes werden gemäß den sonst für Straßenauslegung gezahlten Beträgen derselben Arbeiten für eine um 1/5-1/2 niedrigere Summe geleistet worden sein, so daß die Differenz als direkte Mehrausgabe zu Gunsten der Arbeitslosen anzusehen ist.

Der Verfasser geht nun der Beschaffenheit der Arbeitslosen näher auf den Grund und glaubt, daß ein Teil der Arbeitslosen, wie z. B. die Bauarbeiter, bei aufgehendem Wetter andere Arbeit gefunden haben, anderen mag es überhaupt nicht um feste, wirkliche Arbeit zu thun gewesen sein, wie aus dem großen Prozentsatz deren hervorgeht, die überhaupt die Arbeit nicht aufgenommen haben. Wieder andere, wie Schneider, Schneider u. s. w., dürften befürchtet haben, sich durch schwere körperliche Arbeit für ihren eigentlichen Beruf untauglich zu machen. Doch weiß die Statistik auch noch auf andere, sehr betrübende Beispiele hin, wo manche der Beschäftigten schon früh Morgens betrunken zur Arbeit erschienen und sich thätliche Angriffe auf die Aufseher zu Schulden kommen ließen. Es werden Beispiele angeführt, nach welchen die Leute ihren Lohn ganz oder nur theilweise für ihre persönlichen Bedürfnisse, größtenteils für Bummeln, aufgewendet haben, so daß der Familie durch die häßliche Fürsorge kein Nutzen erwuchs. Die Stadt hat für die Arbeitslosenbeschäftigung bezahlt 25 200 M. Nach einer Schätzung des Tiefstandes amtes werden gemäß den sonst für Straßenauslegung gezahlten Beträgen derselben Arbeiten für eine um 1/5-1/2 niedrigere Summe geleistet worden sein, so daß die Differenz als direkte Mehrausgabe zu Gunsten der Arbeitslosen anzusehen ist.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Größtes Erstes Hotel Deutschlands Central-Hotel, Berlin. 500 Zimmer von 3 Mk. — 25 Mk. Gegenüber Centralbahnhof Friedrichstrasse.

Bleher kaufen und liefern Krüger & Co., Kurprinzstr. 13.



Interessanten geschmackvoller Interieurs wie einzelner Möbel und Decorationen finden im Ausstellungshaus Weststrasse 49-51 eine Reihe completer Zimmer-Einrichtungen in einfacher und eleganter Ausföhrung, classisch wie modern. Voranschläge bereitwilligst. Kunstmöbelfabrik Franz Schneider, Leipzig.

Advertisement for Odol toothpaste. It features a portrait of a woman and the text: 'Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft nachweislich das beste Mittel zur Pflege der Zähne und des Mundes.' Below the portrait is a small illustration of a man in a top hat.

Advertisement for F.A. Schütz Hofmöbelfabrik Leipzig. It features an illustration of a man in a top hat and the text: 'F.A. SCHÜTZ HOFMÖBELFABRIK LEIPZIG. MÖBEL TEPFICHE STOFFE.' Below the illustration is a small illustration of a man in a top hat.

Tageskalender. Telefon-Anschluß: Nr. 222

Expedition des Leipziger Tageblattes... Nr. 158

Redaction des Leipziger Tageblattes... Nr. 1173

Buchdruckerei des Leipziger Tageblattes... Nr. 1173

Verlag des Leipziger Tageblattes... Nr. 1173

Verlag des Leipziger Tageblattes... Nr. 1173

Verlag des Leipziger Tageblattes... Nr. 1173

Damit verschwindet Dora, nach lächelnd zurückwinkend, und mit ins Berlinerleben aus Leipzig.

Frau Melanie schaut ihr nach mit zusammengezogenen Brauen und finsternen Augen. Sollte Dora? Aber das ist ja unmöglich!

Die lebenswürdig, daß Sie mein Begleiter ins Land der Hölle sein wollen, Herr Doctor.

Es ist mir eine Freude, gnädiges Fräulein; ich bedauere nur, daß Frau v. Hoffmeister nicht...

Das ist mir eben recht, wenn ich offen sein soll. Es ist mir lieb, einmal mit Ihnen allein zu sein. Ich sage mich um Melanie.

Um Frau v. Hoffmeister? Aber in welcher Beziehung?

In Beziehung auf ihre Freundschaft mit Ihnen, auf diese Freundschaft, wie Sie es nennt, die doch auf die Dauer keine Dauer haben kann.

Wie meinen Sie das?

Wie ich das meine? Nun, ich meine, daß, wer Sie beide genauer beobachtet, ganz bestimmt weiß, daß Sie sich lieben.

Freiwilligsteiner eine Strophe zu Fuß die Straßen Berlins durchwandern, entzweit Fräulein Dora ihre Pläne, denen Dr. Ehlers schließlich zustimmt. Allerdings mit einem Bedenken: Die Veranstaltung auf Ihr Haupt!

Verstehe Lanie, wie Du mit mir bist, wenn Dr. Ehlers mich heute in die Nationalgalerie begleitet?

Ich bitte? Im Gegenteil, ich gehe selbst sehr gern mit — ich habe die neuen Götzen auch noch nicht gesehen.

Ja, das ist's eben, Lanie, ich möchte gern allein mit ihm gehen. Weißt Du, er versteht so prächtig zu erklären, aber dazu muß man mit ihm allein sein. Ich habe überhaupt in der Gallerie schon man mit ihm allein oder zu Zweien gehen. Drei sind schon zuviel. Und da Du Ehlers ja immer noch zur Verfügung hast, glaube ich —

Es ist dieß nicht auch sein Wunsch? Mit scharfen Tönen fragt's die junge Frau.

Sein Wunsch? Aber um Was in der Welt, Lanie, wie kommt Du darauf? Und überhaupt, wenn es Dich kränkt, dann lassen wir's. Ich habe nur, Du wirst mir Drinnen freunden — Dora betastet das Wort merzlich — „gera einmal für ein paar Stunden abtreten.“

Natürlich, sehr gern. Ich überlege nur eben, ob es auch ganz schicklich ist. Du als junges Mädchen —

O, da sei unbesorgt! Ich bin lebensunabhängig, und über die sonstige Idee, als ob zwischen einem Mädchen und einer Wittve im gleichen Alter ein Unterschied wäre in Bezug auf den Verkehr mit Herren, ist man heutzutage doch hinaus. Ich übernehme die Verantwortung. Und jetzt mag ich mich fertig; Ehlers wollte mich in einer halben Stunde abholen. Dora beschleunigt Schritte —

Schlang — o — ich beschleunige Dich — Du — Du — unter der Mäule der Freundschaft hast Du Dich in mein Haus geschlichen, und nun willst Du mich verlassen, was mir das Liebste ist

auf der ganzen, weiten Welt! So höhet Frau Melanie und Thronen sollen über die Wangen. —

Qualvolle Tage verläßt die junge Frau von nun an. Ein köstlich Geduld muß, daß sie sich den Fuß leicht verstaubt, und so ist sie tagelang an die Oberlippen gefesselt und muß es mit ansehen, wie Dora und Ehlers täglich zusammen in der Freilicht hinausmonden und sich anmirt und demüthigt wiederkommen. Melanie muß sich zwingen, Dora's liebevolle Sorgfalt nicht zu schreien zurückzuweisen. Sie leidet unsäglich. Jetzt weiß sie, daß sie liebt, leidenschaftlich glühend. Und daß sie verdammt wird!

Wieder kommt ein sonniger, strahlender Nachmittag und diesmal kehrt Dora allein dem Spaziergang zurück.

Du, Lanie, liebt Lanie, ich habe Dir etwas anzuvertrauen — magst Du es hören?

Es wird mir nichts Anderes übrig bleiben, versucht die junge Frau zu scherzen, während ein erhellendes Gefühl ihr den Atem nimmt.

Dr. Ehlers ist — er liebt, und er will heirathen, so bald als möglich.

Melanie schnell auf — sie achtet nicht des Schmerzes am Fuß. Mit lebender Stimme, nicht mehr wächtig ihrer selbst, rufst sie: Und das magst Du mir so in's Gesicht zu sagen — Du hast'se, Dr. Ehlers ist — die mir sein Herz geflohen. O, ich habe keine Worte — geh — geh — und wenn er kommt — ich bin nicht zu sprechen für ihn. Und Eure Verbindung — es wäre eud-fühmend, wenn Ihr sie erst recht entschieden wüßtet, nachdem Du zu Deiner Lanie zurückgekehrt bist.

Aber Melanie, wie bist Du nur? Der einigen Wochen sozist Du mir, mit Freuden wüßtest Du seine Frau ein willkommenes heilen, als Deute im Bande Eurer Freundschaft, und nun —

Ja nun, nun — ich mich nur an. Ich bin ganz bei Dir. Nun hab mir die Augen geöffnet; er ist nicht mein

Freund, ist's nie gewesen. Ich lieb ihn, ich liebe ihn, ich habe ihn schon lange geliebt, unermüdet, und nun hab' ich ihn verloren! O, ich arme! Und Du, geh' nur zu ihm und erlöst's ihm, wie Du mich gelassen hast — o — ich —

Darf ich? Schelmisch lächelnd tritt Dora der Erregten näher — er wird sehr glücklich sein darüber —

Dora, das ist herzlich.

War nicht. Ehlers möchte sich verloben und verheirathen, so bald, als möglich, aber nicht mit mir, sondern mit Dir — mit seiner besten Freundin!

Dora, ist's wahr? Wirklich? Träume ich nicht?

Du magst, und hoffentlich gründlich. Das wird der Freundschaft, das war ein Traum, in dem Du befangen warst, und ich hielt es für meine Pflicht, Dich daraus zu wecken. So ist's, und nun will ich ihm gleich telephoniren, daß seine Braut ihn ermahnt!

Aber Dora — Du — ich glaube, Du liebst ihn auch. Wie ist mir denn?

Ja? Nein, wir spielen nur ein wenig Komödie. Mein Geschick hat solche blöde Riesen gar nicht, mit so vielen Drollen. Mein Geschick ist ein dummer, schlauer Mann mit einem ziemlich schmerzhaften, der eben Hauptmann erster Classe geworden ist, und dem ich nun endlich, endlich angeschlossen darf. Erst seit acht Tagen weiß ich das, sind die Heimlichkeiten zu Ende, und wenn ich Dich nicht erst hätte wecken wollen, so hätte ich Dich gleich erlöset. Dr. Ehlers hat' ich's gefordert, ich möchte doch sagen, daß er sich nicht am Ende wirklich in die Freundin seiner Freundin verliebt!

Abschließend, liebt, nein! Ob, telephonire ihm, er soll kommen — mein Freund, mein, mein Bräutigam. — Und in drei Tagen kommt mein Hauptmann hierher, und wenn Dir's recht ist, feiern wir zwei Verlobungen auf einmal!